

Merseburger Zeitung

Merseburger Zeitung

Bezugspreis durch die Post RM 2.40 ohne Bestellgeld, durch Boten RM 2,- frei Haus monatlich. - Ausgabestellen: 4 (Hauptst.) u. 10 (Nebenst.) in der Provinz. - Im Falle besonderer Bewilligung (Ersatz) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung.

Kristall

Merseburger Kurier

Anzeigenpreis für den 4. gestrichelten Millimeterraum zu 10 Pf. in Restanten (Anzeig.) 30 Pf. - 6. bis 8. Zeile zu 10 Pf. - 9. bis 12. Zeile zu 10 Pf. - 13. bis 16. Zeile zu 10 Pf. - 17. bis 20. Zeile zu 10 Pf. - 21. bis 24. Zeile zu 10 Pf. - 25. bis 28. Zeile zu 10 Pf. - 29. bis 32. Zeile zu 10 Pf. - 33. bis 36. Zeile zu 10 Pf. - 37. bis 40. Zeile zu 10 Pf. - 41. bis 44. Zeile zu 10 Pf. - 45. bis 48. Zeile zu 10 Pf. - 49. bis 52. Zeile zu 10 Pf. - 53. bis 56. Zeile zu 10 Pf. - 57. bis 60. Zeile zu 10 Pf. - 61. bis 64. Zeile zu 10 Pf. - 65. bis 68. Zeile zu 10 Pf. - 69. bis 72. Zeile zu 10 Pf. - 73. bis 76. Zeile zu 10 Pf. - 77. bis 80. Zeile zu 10 Pf. - 81. bis 84. Zeile zu 10 Pf. - 85. bis 88. Zeile zu 10 Pf. - 89. bis 92. Zeile zu 10 Pf. - 93. bis 96. Zeile zu 10 Pf. - 97. bis 100. Zeile zu 10 Pf.

Donnerstagsausgabe

Merseburg, den 23. Juni 1927

Nummer 144

Neues in Kürze.

Der Entwurf eines Reichsschulgesetzes ist nunmehr dem Reichskabinett zugegangen und hat das Kabinett bereits gefaßt beschloffen. Sein Inhalt soll sich jedoch nicht mit den bisherigen Veröffentlichungen decken.

Der Reichstag sollte gestern die Aussprache zur Strafrechtsreform fort und übermorgen dann die Vorlage einem besonderen Strafrechtsausschuß von 28 Mitgliedern.

Der Reichswirtschaftsratsunterausschuß des Verlagsauswahls lehnte die Anerkennung des Reichslandarbeiterbundes als wirtschaftliche Arbeitsmergerorganisation im Sinne der arbeitsrechtlichen und wirtschaftlichen Gesetzgebung ab, da er keine wirklich selbständige Organisation sei.

Die Berliner Gewerkschaften haben sich bereits mit der Frage der Hindenburgspende zum 80. Geburtstag des Reichspräsidenten befaßt. Es ist zu erwarten, daß die Gewerkschaften an dieser Spende sich nicht beteiligen.

Im dem Privatalkoholgesetz Maßraum-Soldaten vor dem Amtsgesicht Berlin-Mitte wurde Maßraum zu 300 Mark Geldstrafe, auf die Widerklage Soldaten für 180 Mark Geldstrafe wegen gegenseitiger Beleidigung verurteilt.

Ein zünftiges Memorandum an Polen steht unmittelbar vor der Unterzeichnung, es soll aber durchaus gemäßigt sein, feinerlei Forderungen stellen und nicht den Charakter einer Note tragen. Man hat den Eindruck, daß auf allen Seiten die Absicht besteht, die Konflikte zwischen England und Polen vorläufig beizulegen.

Die Londoner „Daily Mail“ meldet aus Heligoland: Der britische Admiral feierte in seiner Erwidrerungsansprache an die Vertreter der Stadtgemeinde Englands Freundschaft zu Finnland. Der Zusammenstoß der Kulturschiffe gegen revolutionäre Weltpropaganda finde immer den festen und machtvollen Schutz Englands.

Im englischen Oberhaus kommt in der Debatte über die Reform des Oberhauses immer deutlicher die Ansicht zum Ausdruck, die erste Kammer durch Berücksichtigung ihrer Befugnisse zu einem Bollwerk gegen die heftigste Annahme revolutionärer Tendenzen zu machen. Die Liberalen und Arbeitspartei sind Gegner der Vorlage.

Wie aus Rom gemeldet wird, sollen sechs polnische Soldaten die litauische Grenze überschritten, in dem litauischen Dorfe Kaleska in mehreren Häusern Hausdurchsuchungen vorgenommen und die Bewohner des Dorfes schwer mißhandelt haben. Die polnischen Soldaten sollen noch sechs litauische Bauern verhaftet und mit nach Polen genommen, jedoch nach einer Stunde wieder über die Grenze gebracht und freigelassen haben.

Die beiden kürzlich von den Polen über die Grenze vertriebenen litauischen Grenzpolizisten sind nach Litauen wieder zurückgeführt. Die Polen hatten die beiden Beamten erst freigelassen, nachdem sie durch Verhandlung Auslagen über litauische Militärfragen erzwungen hatten.

Im ungarischen Abgeordnetenshaus erklärte der Ministerpräsident Bethlen auf eine Interpellation, er halte Ungarns Austritt aus dem Völkerbund juristisch nicht für richtig. Ungarn hoffe, auf der Septembertagung des Völkerbundesrates die endgültige Regelung der Schiedsgerichtsstreitfrage mit Rumänien durchzuführen.

Der ungarische „Közlöny“ meldet aus Rumänien: Die Rumänen wiederertritten in die Macht ist die völlige Umwandlung der Ministerien und der Heereskommandatur verbunden. Die Stratiars ergebene Presse kündigt einen Massenstreik der Anhänger Bratianus in die Ministerien und in die Armeekommandos an.

In der Finanzkommission der französischen Kammer teilte der Berichterstatter mit, daß das Budgetjahr 1926 mit dem Datum des 10. Juni mit einem Ueberschuß von 1592 Millionen abgelaufen ist.

Laut Nachrichten aus Madrid gibt der Gesundheitszustand des spanischen Kronprinzen erneut zu schweren Besorgnissen Anlaß. Die Londoner Presse des spanischen Königspaars dürfte infolgedessen im letzten Augenblick verschoben werden.

Vor Abbau der Industriezölle.

Das Programm des Reichswirtschaftsministers.

Auf der am Mittwoch in Hamburg eröffneten 47. Vollerhebung des Deutschen Industrie- und Handelskongresses hielt Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius (D. L. W.) einen Vortrag über Weltwirtschaftsfragen. Er wies zunächst darauf hin, daß irgendeine Gefahr für die deutsche Währung trotz der Reparationslasten nicht bestehe, allerdings seien wir auf Auslandsanleihen angewiesen. Zur Frage des von der Weltwirtschaftskonferenz vorgeschlagenen Zollabbaus betonte er, daß es bisher nicht möglich gewesen ist, mit Frankreich zu einer Vereinbarung zu kommen. Seine Forderung ist, daß die Verantwortung für die künftige wirtschaftliche Entwicklung Europas zu sein.

„Das Schreiben der Reichsregierung ist, ein Ausweg zwischen dem industriellen und dem landwirtschaftlichen Zollschutz zu schaffen. Sie hat sich jedoch entschlossen einen solchen Ausweg nicht durch die Erhöhung des landwirtschaftlichen Zollschutzes herbeizuführen. Die Erhöhung der autonomen Ratzollzölle und des Reichszolltariffs ist nicht in dem Sinne zu bewerkstelligen, als wenn sie eine Bewegung zu Erhöhung des landwirtschaftlichen Zolltariffs einleiten sollte. Vielmehr ist damit nur ein Schutz des bäuerlichen Grundbesitzes und der inneren Konfession beabsichtigt. Die zurzeit bestehende Ungleichheit zwischen dem industriellen und dem landwirtschaftlichen Zolltariff sollte möglichst bald ausgeglichen werden, und zwar durch einen entsprechenden Abbau des industriewirtschaftlichen Zolltariffs.“

Es treten nunmehr die erste Frage auf, ob und unter welchen Voraussetzungen noch nicht ermäßigte Zollpositionen autonom zu setzen seien, und zwar gegenüber Ländern, denen das Recht der Tarifbestimmung zusteht. Die Reichsregierung werde den gelegentlichen Körperstätten mit größter Beachtung die nötigen Vorschläge unterbreiten.

Der polnische Diktator.

Der polnische Sejm hatte sich vor einigen Tagen durch Mehrheitsbeschluß das ihm von Pilsudski genommene Recht zugesprochen, mit zwei Drittel Mehrheit von sich aus Auflösung des Landtags zu beschließen. Von authentischer Seite wird erklärt, daß Pilsudski sich daraufhin entschlossen habe, den Sejm noch in dieser Woche aufzulösen.

Im vergangenen Monat hätten sich zum ersten Male die Angelegenheiten der polnischen Nationalversammlung, der Reichstag Pilsudski, aus der Zurückgegangenen seines nur zum Teile freiwilligen Rücktritts herentrat und an der Spitze ihm ergebener Truppen im Staate die Macht an sich riß. Ganz zweifellos ist Pilsudski ein Mann, in dem eine gewisse dämonische Kraft liegt, der im Grunde aber Demokratie abhört ist und alles von der Tat weniger Männer erwartet, die gleich ihm, dem Mut zum Ungewöhnlichen haben. Er ist kein gelehrter Soldat und wurde Heerführer, er ist kein tüchtiger Diplomat oder Verwaltungsbauer oder gar Parteiführer und wurde Ministerpräsident der Form nach, Diktator der Sache nach.

Er ist ein Mann der Situation, ein Mann der im Weltreize zunächst auf der Seite der Mittelmächte stand und sich mit deutschen und österreichischen Ideen schmückte, und der dann zur Entente überging, als es ihm die Lage richtig erschien. Er brachte es fertig, sich zugleich auf die Arme und auf die sozialistische Arbeiterfront zu stützen, als er vor einem Jahre den christlich-demokratischen Kreisen die Macht entriß, und wenige Wochen später verbündete er sich mit dem konfessionellen Großgrundbesitz, der polnischen Hocharistokratie, und die Stimmen wollen nicht schweigen, die von hochliegenden Familienplänen reden, Plänen, die einer Neugründung des polnischen Königstums dienen sollen.

Tragt man sich, wie es Pilsudski möglich war, sich so verschiedenartige Elemente zur Festigung seiner Macht zu bedienen, so läßt sich das einmal aus der völligen Zerstückelung und Verfallenshaft des polnischen Parteilebens erklären, das gerade damals eine ungeheure Korruption geübt hatte, damals eine ungeheure Korruption geübt hatte. Darum fanden sich in allen Lagern und Ständen des Volkes viele Kreise, die in einer gemeinsamen Lösung des gordischen Knotens die einzige Möglichkeit erblickten, zu gesunden Zuständen zu gelangen.

Pilsudski's Gedankengänge sind denen des italienischen Juliuszismus nahe verwandt, und wie Mussolini in Rom, so stützte sich auch Pilsudski als alter Sozialist zunächst auf die organisierte Warschauer Arbeiterfront und auf die ihm selbstständig leistenden Wehrverbände und Truppen und wie Mussolini verführte er auf die Auflösung des Parlamentes und vertrieb es, die Opposition mundtot zu machen und dem Sejm im wesentlichen auf die Aufgabe zu beschränken, ihm das Budget und die Kredite zu bewilligen, die seine Regierung brauchte.

Pilsudski hat nun neben seiner unbedingten Entschlossenheit und seiner persönlichen Unvergleichlichkeit bisher noch eine Eigenschaft bewiesen, die im allgemeinen das Kennzeichen des Saatsmannes sein soll: Er hat viel Glück gehabt. Zunächst einmal ungenügend. Es ist sehr zweifelhaft, ob er die Tat vom 12. Mai überhaupt gemacht hätte, wenn er nicht von Rom herin der Unterstützung Englands dabei sicher gewesen wäre. Erst nach der Warschauer Gewaltausübung in die Zeit, in der England nach Abschluss des deutsch-russischen Vertrages in Berlin (April 1926) sich genötigt sah, Korrekturen an seiner bisherigen Politik vorzunehmen und in Polen einen sicheren und militärisch starken Kampfbündnis gegen die Sowjetunion zu gewinnen. Pilsudski war ihnen ein geeignetes Werkzeug, denn einmal verpöbte sie sich von der ihm nachdrücklich Energie die für die innere Festigung des polnischen Staates, andererseits aber er keine gegen den Vertrageneinbruch nach als ausgesprochener Pilsudskifreier zu werden.

Es wird sich wohl nicht genau feststellen lassen, inwiefern englisches Geld und englischer Einfluß bereits beim Gelingen des Russischen beteiligt waren, um so klarer sind die erheblichen Hilfsleistungen, die von London aus in der Folgezeit gegeben wurden. Es braucht hier nur an die Frage der Vertretung Wolens im Völkerbunde erinnert zu werden, die unfehlbar dazu beigetragen hat, Polens Ansehen zu vergrößern, namentlich seinen künftigen Nachbarn gegenüber. Auch der

Keine Einigung zwischen Reich und Ländern über die Besoldungsreform.

Ueber die geläufige Konferenz der Finanzminister der Länder im Reichsfinanzministerium verlautet von offizieller Seite: Es herrsche allgemeine Uebereinstimmung darüber, daß eine Reform der Beamtenbesoldung notwendig und eine Erhöhung der Beamtengehälter zu erwägen sei, doch ist der Reich und den Ländern keine Einigung über die Besoldungsreform erzielt. Es herrsche ferner Uebereinstimmung darüber, daß die Erhöhung der Gehälter aus inneren finanziellen Bedenken heraus nicht vor dem 1. Oktober d. N. vorgenommen werden dürfte, allerdings mit der Möglichkeit, daß wenn die Reform erst nach dem 1. Oktober geschehen würde, dieses rückwirkende Kraft haben müßte.

Die Länder waren jedoch einmütig der Auffassung, daß sie die Kosten für die Erhöhung der Gehälter aus eigenen Mitteln beizufallen aufbringen könnten. Demgegenüber hat der Reichsfinanzminister erneut auf seine Forderung im Haushaltsauswahls des Reichstages hingewiesen, daß auch das Reich nicht in der Lage sei, den Ländern weiter. Zuschüsse zu gewähren.

Es steht also Meinung gegen Meinung mit dem praktischen Ergebnis, daß die Notwendigkeit der Erhöhung der Beamtenbesoldung allgemein anerkannt, aber eine allgemeine Zustimmung noch nicht erzielt ist. Die Erhöhung der Gehälter aus inneren finanziellen Gründen ist falls nicht in Frage. Das Reichsfinanzministerium hat es ferner nicht abgelehnt, die geplante Erhöhung der Vorkosten in einem Zusammenhang mit der Reform der Beamtenbesoldung zu bringen.

Die höheren Beamten zur Besoldungsreform.

Der Reichsdienst der höheren Beamten erfährt folgende Kundgebung: Die höhere Beamtenliste wird mit allen übrigen Beamten eines in dem Bewußtsein, daß die unzulässig gemordete wirtschaftliche Lage aller Beamten eine weitere Einschränkung der Besoldungsreform nicht zuläßt. Sie hat daher mit großer Beunruhigung davon Kenntnis genommen, daß die Erhebung der Besoldungsreform nicht, wie allgemein erwartet, mit Wirkung vom 1. Juli, sondern erst nach der Parlamentsferien erfolgen soll. Die höheren Beamten sind der Ansicht, daß sich parlamentarisch im Wege finden lassen muß, der den Beamten, die seit mehr als fünf Jahren in der Besoldungsreform (Prozess) Besoldungsreform ausgesetzt haben, möglichst umgehend die erhöhten Bezüge fließt. Die höhere Beamtenliste lehnt mit aller Entschiedenheit jede Zwischenlösung ab, die für keinen Beamten eine sichtbare Besserung seiner Lage bedeuten würde, und fordert ungesäumt eine durchgreifende Besoldungsreform.

Amerikanische Absage an Frankreich.

Washington demotiert in schärfer Form die Pariser Meldungen über angebliche Verhandlungen zwischen Frankreich und Amerika zum Zwecke des Abschlusses eines Vertrages zur Befestigung des Krieges. Washington erklärt, falls ein derartiger Vorschlag gemacht würde, könnte man natürlich nicht umhin, ihn anzuhören. Ein derartiger Vertrag würde jedoch die weltpolitische Lage nur komplizieren. Amerika wolle nicht den Eindruck machen, als ob es Frankreich und andere Mächte unterschiedlich behandle.

Es wird behauptet, daß England entgegen den Angaben der Reichspressen über die Besoldungsreform orientiert worden sei. Die Rechte bereitet sich zur energiegelassen Verteidigung der Außenpolitik Poincarés vor.

Keinen Sitz in der Mandatskommission?

Der Londoner „Daily Telegraph“ meldet, daß ein Mitglied der Generalkommission bezüglich des deutschen Sitzes die Vertagung der Wahl verlangt habe mit der Begründung, daß die Zusammenkunft der Kommission nicht nach der Nationalität, sondern nach der Eignung der Bewerber zu erfolgen habe.

Englische Sorgen um Dr. Stresemann

Der dem englischen Auswärtigen Amt nahe stehende Londoner „Daily Telegraph“ schreibt zu der Rede von Poincarés, daß man in diplomatischen Kreisen Londons unter Umständen weittragende Wirkungen auf dem Kontinent erwartet. Wenn der deutsche Außenminister die heutige Reichstagsdebatte nicht leicht überleben würde, so könnte bei dieser Gelegenheit sein politischer Kredit leicht einen Schlag erleiden, von dem er sich nicht wieder erholen könnte, da er von Genf zurückgekehrt sei, ohne etwas in Händen zu haben. Poincarés Rede habe die geringen Hoffnungen zerstört, die Deutschland vielleicht noch gehegt habe. Seine Sprache sei nicht die von Locarno gewesen.

Die Sonntagsrede Poincarés hat den Protest der französischen Linien nachgerufen, mehrere Interpellationen in der Kammer sind geplant.

— So scheint es also wirklich dazu zu kommen, daß der einzige kleine Erfolg Deutschlands in Genf nachträglich juristisch gemacht wird. Denn England, das grundsätzlich gegen den deutschen Sitz in der Mandatskommission war, wird nun, nachdem aus den Kreisen der Kommission selbst ein — natürlich von England veranlaßter — Widerspruch kommt, mit frommem Angenauigkeit erklären: „Wir können die Kommissionsmitglieder doch nicht zwingen, einen Deutschen gegen ihren Willen in ihre Mitte aufzunehmen, das würde die harmonische Zusammenarbeit stören.“

Der Pariser „Herald“ meldet aus Mexiko: Präsident Calles hat nach Wiederholung der Unruhen in Tampico Maßnahmen als Abwehrungsmittel angeordnet. In Tampico sind bereits 118 Ausländer öffentlich erschossen worden.

harrt des englischen Vizekonsulats in London, der fast in jeder Besprechung die Interessen und gegenseitigen Begehrnisse, dürfte mit aus dem Bestreben Londons zu erklären sein, die Konfliktmöglichkeiten mit Polen nach Möglichkeit auszuweichen. Es wäre ferner hinzuweisen auf die englische Haltung in der Frage der deutschen Pflichten, der deutschen Widerstandsfähigkeit in Dabrovec, sowie auf den gänzlich veränderten Ton der englischen Presse Polen gegenüber.

Es fragt sich nun, ob diese Faktoren von Dauer sein werden, und ob sie überhaupt genügen, die Grundrille des polnischen Staatsgeistes in einem Maße zu befestigen, daß man berechtigt wäre, von mehr zu sprechen als von einer günstigen Konjunktur. Dabei ist als Urteil gegen Kenner der Persönlichkeitspolitik von Wichtigkeit, die ihn als einen Menschen schildern, der zwar in außergewöhnlichen Lagen großer und mitteilbarer Launen fähig sei, der aber dann schnell erlasse, da seine geistige Spannkraft den Anforderungen nicht genügt, und aufbauen der Tätigkeit nicht gewohnt ist. Es hätte auch in seiner Umgebung in normalen Zeiten nur mittelmäßige Persönlichkeiten betrogen, denen gegenüber er sich überlegen fühlte. Derartige Urteile kommen aus seinem eigenen Lager, und es ist kein Geheimnis, daß mancher einflussreicher Pflichtenbündler sich abzugeben beginnt und seine neue Hoffnung auf die etwas geheimnisvolle Gestalt des aus dem Ausland kürzlich zurückgekehrten Generals Soinowski legt, der in den Umkreis derer des Mai 1926 einer der treuesten Freunde Piłsudski war.

Es muß auch zugestanden werden, daß von all den Vätern, die einst die polnische Verfassung mit der Hoffnung auf innere Sanierung des Staatslebens erfüllten, nichts verwirklicht worden ist. Das Parteienwesen ist in der aufgezogenen parlamentarischen Untätigkeit nur noch gewachsen. Die gewachsenen Gegner Piłsudski aus dem nationaldemokratischen Lager, die ihre Hochburg in Polen haben, scheinen innerlich gefestigt zu sein und erlauben sich namentlich im ehemaligen preußischen Teilgebiet ungehört alle Freiheiten, die lokalen Verwaltungsbehörden und die Polizei, aber auch die Gerichte wagen nichts gegen sie zu unternehmen. So sind in verschiedenen Redaktionen wegen getadener ungeschwehler Bestimmungen Piłsudski angeklagt und in fast allen Fällen glatt freigesprochen worden. Es handelt sich also hier um eine regional gefühlte, sehr zeitweilige Gegenwehr. Weiter ist es Piłsudski nicht gelungen, Verbesserungen im Verhältnis der mehr als 40 Prozent ausmachenden nationalen Minderheiten dem Staate gegenüber zu erzielen, im Gegenteil, die Drangsalierungen haben einen unerhörten Umfang angenommen. Einlich aber, und das ist das Entsetzliche, ist es Piłsudski nicht gelungen, auch den großen Inhabern des Reiches, Deutschland und Rußland, ernstlich näher zu kommen. Davon aber hängt in Wahrheit die Zukunft Polens ab, und zwar sowohl politisch wie auch wirtschaftlich. Da Piłsudski offenbar nicht den Entschluß finden kann, jetzt, auf der Höhe seiner Macht, das Verhältnis zu seinen Nachbarn zu regeln, wird er es später um so weniger können. Er wird entweder gleich vielen anderen ein Opfer der „polnischen Wirtschaft“ werden, oder — sein Glück in neuen Katastrophen suchen müssen!

Die Londoner „Daily Mail“ meldet aus Schanghai: Die Chinesenarrünen haben sich auf die französische Kolonie Indochina ausgebrochen. In den Grenzgebieten gegen China haben sich Militärbestimmungen aus Eingeborenen empört und meutern. Die Bahnlinie Kiang-Hang ist bedroht.

Der Kampf um die Seeherrschaft.

Amerika durchsaut Englands Schliche auf der Seeabrüstungskonferenz.

Die Genfer Seeabrüstungskonferenz Amerikas, Englands, Japans hat angeheißt der letzten Seeherrschaften der Abrüstungsfrage der einzelnen Länder den üblichen Weg der Bildung von Sonderkomitees zur Prüfung beizutreten. Wie schwierig trotz der von der englischen Presse jetzt unterstrichen „besten Absichten und Ausrichtungen“ die Einigung ist, ergibt sich daraus, daß Amerika die Einigung begehrt, die letztendlich von England in Washington wohl oder übel, aber bestimmt, nur vorläufig, zugestanden Gleichheit der amerikanischen mit der englischen Flotte ermöglicht sein zu lassen.

Praktisch würde das heißt, ein großes England verzieht auf das sein, wofür es drei Jahrhunderte hindurch immer wieder und mit Erfolg gekämpft hat: die Vorkesselfahrt zur See, sondern es würde die Anerkennung der amerikanischen Seeherrschaft sein. Denn während England seine Flottenstärke auf den ganzen Globus verteilen müßte, um seine überat verteidigen zu können und Kolonien zu unterhalten, könnte Amerika seine ganze Flotte zusammenfassen und — damit es nur ihm, nicht auch den anderen zur Verfügung stehenden Panamakanals — bald im Atlantischen, bald im Großen Ozean als geschlossene Einheit einleiten.

England verzieht alle Kräfte, dieses amerikanischen Ziel der Flottenüberlegenheit über England zu erreichen und hat seinem „Abrüstungsprogramm“ das sehr leicht, abzurufen und harmlos aussehende Prinzip zugrunde gelegt, man solle sich auf den Bau kleinerer Schiffe beschränken.

beschränken (was für das ärmer geborene England den weiteren Vorteil der größeren Flotte ist), das die zweite Amerika nicht so nötig hat. Dann hätte nämlich England die Möglichkeit, im Kriegsfalle sich durch die schon im Jahre 1914/15 allgemein vorgemerkte Bewaffnung seiner drei Flottenklassen ganz unerschütterlich überlegenem Panzerflotte eine ungeheure Flotte von Hilfskreuzern zu schaffen und dadurch die Flottenlegenheit oder gar Flottenüberlegenheit der Amerikaner umzuwenden zu machen. Aber die Amerikaner durchschauend den englischen Trick, denn aus Genf wird gemeldet:

Zu der im englischen Abrüstungsprogramm ausgegrenzten Tendenz zum Bau nur kleinerer Schiffe, wird in Kreisen der amerikanischen Delegation erklärt, daß dadurch die militärische Bedeutung der Panzerflotte außerordentlich erhöht und deren Einbringung in die Abrüstungsdebatte notwendig gemacht würde.

Auch hat die amerikanische Regierung ihrer Genfer Delegation nochmals die ausdrückliche Weisung gegeben, keine nennenswerten Änderungen des amerikanischen Programms zuzulassen.

Der so schon erwähnte Ausweg ist den Engländern damit verweigert. Und da höchst unangenehm ist, daß England tatsächlich erzwungen auf seine Flottenüberlegenheit zugunsten Amerikas freiwillig verzichten wird, so scheint die Aussicht recht gering zu sein, daß die Genfer Seeabrüstungskonferenz anders ausgeht, als die üblichen Genfer Konferenzen. Es wird wohl bei schönen Reden stehen.



Piłsudski und polnischer Sejm.

(Wachsmann „Missa“.)

Aufreuhgefahr in Südrussland.

Aus Tiflis (Kaukasus) wird gemeldet, daß die Bewegung Karabag sowohl in Transkaukasien als auch in ganz Südrussland starke Bewegung hervorgebracht habe. Angeblich hat der Bolschewik erklärt, daß es das Geld, das bei ihm gefunden wurde, von einer westlichen Großmacht erhalten habe. Im Zusammenhang mit der Bewegung Karabag soll in Südrussland eine weit verzweigte Organisation aufgedeckt worden sein, in der Armenier und Grusinier zusammenarbeiten. Die Organisation soll

beschäftigt haben, in Transkaukasien und Südrussland einen Aufstand zu organisieren. Der Revolutionärführer hat sich nach Tiflis begeben, um erforderliche Maßnahmen gegen die Gegenrevolutionäre zu ergreifen. Die Tifliser Transkaukasien hat die Unterdrückung der gegenrevolutionären Organisation in die Hände genommen.

Wenn der große Vuhnen, Rußlands bekannter Reitergeneral, höchstwahrscheinlich nach Südrussland zur Unterdrückung der Bewegung eilt, muß die Gefahr sehr ernsthaft sein.

Verfälschte Balkanagitation Moskaus

Wiedererweckung des Panislamismus. Wie der Wiener „Korrespondenz“ aus Saloniki gemeldet wird, hat die Moskau Agitation, die sich ebenfalls seit einigen Monaten auf dem Balkan wieder stark fühlbar macht, nach dem Rückkehr der Beziehungen zwischen England und Serbien eine neue, energiegeladene Fortsetzung erfahren. Jeder Balkanstaat ist mehr oder weniger von der hochgewachsenen Wahlarbeit beunruhigt, wobei nur auf die letzten blutigen Vorfälle in Griechenland, besonders in Saloniki, und auf die Vorfälle in Serbien, die zahlreiche Hausdurchsuchungen u. Verhaftungen zur Folge hatten, hingewiesen zu werden braucht.

Bei der gegenwärtigen Propaganda sei am bemerkenswertesten, daß sie sich nicht mehr auf den lokalen Umfang beschränkt, sondern auf den allen europäischen Panislamismus als auf ein Mittel zum Zweck zurückzuführen habe. Durch den Panislamismus solle Moskau offenbar die Balkanstaaten gewinnen, um von dort aus die Agitation wieder nach Mitteleuropa zu tragen. Diese neue Taktik der Sowjets habe besonders in der Türkei starken Eindruck gemacht, zumal

man dort von jeder jedem panislamischen Wortes Pflichten mit Begeisterung empfindet. Die energiegeladene Agitation aus Konstantinopel zufolge ermäße man in Anzora sehr ernsthaft eine Änderung an England und den Völkern, aber auch an Griechenland.

Das Pfarrbesoldungsgefes.

Im Preussischen Landtage wurde am Mittwoch u. a. das Pfarrbesoldungsgefes beraten. Die Vorlage ist rückwirkend ab 1. April 1927 in Kraft treten und hat die Zustimmung des Staatsrats gefunden. Es stellt in neun Paragraphen eine neue geordnete Basis für die Staats- u. Kirchengelöhner zur Pfarrbesoldung der evangelischen und katholischen Kirche auf. Sie sieht für 1927 und 1928 für die evangelische Kirche die Höhe des Pfarrbesoldungsgefes für die Staats- u. Kirchengelöhner ab 1. April 1927 bei 17,45 Mill. RM. als Staatsbeitrag vor. Das Gesetz ermächtigt das Staatsministerium, diese Regelung längstens bis April des Rechnungsjahres 1930 zu verhängen.

In einer kurzen Debatte betonte H. G. A. O. C. (D. N.), daß durch die Vorlage nicht eine einzige Reichsmark mehr als bisher für die Pfarrbesoldung ausgegeben, sondern daß lediglich der hiermit festgesetzte Anteil an den Steuern niedriger werde. Die Deutschnationalen könnten großen und ganzen dem Gesetze zustimmen, höhere Ausführungen müßte man sich für den August vorhalten. Nachschließen für die Staats- u. Kirchengelöhner (D. N.) und P. (D. N.) (Wirtschaftliche Ztg.). Der Entwurf ging dann an den Hauptauschuss, und das Gesetz ist die zweite Beratung der Groß-Hamburg-Gesetz mit den Bestimmungen über die Eingangssteuerung gefestigt. Bei der ersten nennentlichen Abstimmung stellt sich wieder die Beschaffenheit des Gesetzes heraus. Die Deutschnationalen und die Wirtschaftliche Vereinigung haben an der Abstimmung nicht teilgenommen. Präsident Barthelemy hat sofort eine neue Sitzung an und das Gesetz begann die zweite Beratung des Groß-Hamburg-Gesetzes über den Sonderfinanzvertrag. Der Landtag stimmte schließlich auch dem dritten Groß-Hamburg-Gesetz in zweiter Beratung zu. Bei diesem Gesetz handelt es sich um einen Sonderfinanzvertrag, der den Randgemeinden für 1927/28 jährlich 10 Millionen Mark zuzuführt. Sodann trat das Haus in die Erörterung der Landgemeindevorlage ein, die von der Opposition fast bekämpft wurde. Die Weiterberatung wurde auf heute vertagt.

Keine Ersatzstellen bei der Arbeitslosenversicherung.

Im Reichstagsauschuss für soziale Angelegenheiten wurde der Gesetzentwurf über Arbeitslosenversicherung in zweiter Lesung beraten. Das wichtigste Ergebnis dieser Sitzung war, daß die Zulassung von Ersatzstellen zur Arbeitslosenversicherung abgelehnt wurde. Für die Deutsche Volkspartei erklärte Abg. Wölkow, daß seine Forderung, obwohl sie ursprünglich einmütig für Ersatzstellen gewesen ist, jetzt Bedenken bekommen habe und die Abstimmung im Plenum des Reichstags in dieser Angelegenheit ihren Charakter wesentlich freigebe. Die amnestischen Ausschussmitglieder der Deutschen Volkspartei stimmten für ihre Person für Ersatzstellen. Ebenfalls die Deutschnationalen mit Ausnahme eines Mitgliedes. Auch das Zentrum und die Demokraten teilten sich für und Wider bei der Abstimmung. Die Sozialdemokraten, den Kommunisten und der Wirtschaftspartei.

Die endgültige Entscheidung wird im Reichstagsplenum fallen.

Wloizimor für Hannover

Friedrichs des Großen Hochzeit. (Juni 1733.)

Von Hans Kung.

Hochzeitstag im prächtigen ländlichen Lustschloß Salzdahlum bei Braunshweig im Juni 1733! Zu Ehren des Königs Friedrich Wilhelm des Ersten von Preußen, seiner Gemahlin und des 27jährigen Brautgarns Friedrich, der hier Hochzeit feiert mit der braunschweigischen Prinzessin Elisabeth Christine, der erst achtzehnjährigen Waise.

Ein verklärtes Schicksal, ein Handreichendes des prächtigen Herzogs Ludwig Rudolph zu Braunshweig-Lüneburg an seinen Erbmarquisall von Obercaasau liegt vor mir. Es wurde im Frühjahr 1733 abgefaßt und enthält die Einladung des Herzogs an seinen ersten Marquisall und Zeremonienmeister, den kommenden Hochzeitsfestlichkeiten vorzutreten. Das Schreiben lautet:

„Von Gottes Gnaden Ludwig Rudolph Herzog zu Braunshweig und Lüneburg etc. Ihre Gnade zuvor, Edel, Hehr, Hebr, gezeuere, Nachdem zu Hochachtung des Brautgarns am 12ten des Cont-Februars von Preußen Königl. Hebrheit und Unser Hehrlichst geliebtesten Enkelin der Prinzessin Elisabeth Christine Wd. der 12te des nachkommenen Junii, wird sehr der Freitag nach dem ersten Sonntag post Trinitatis, bestimmet und selbsteht ist, mithin dabey ein andere Aufwartung nöthig sein wird, deren ihr vermöge eures tragenden Erb-Amtes euch zu unterziehen habet: so wollen Wir gnädigst bestimmen, daß ihr Abends zuvor, nemlich den 11ten Junii, auch unumwunden, abler einfindet, nachher unser Hof-Marquisall-Amte meldest, mit wie vielen Personen und Wreden die zu kommen gedenket, auch falls ihr zu erleidene unumwundenlich verpflichtet wäret, welches in Zeiten

an Unsere Geheimte-Rats-Stube dieelbst angesetzt, und sich Wir persönlich auch zu Gnaden geseuere.

Geseuere in Unserer Werbung Wolfenbüttel den 28ten April 1733.

Ludwig Rudolph, D. N. R. Dem edlen ersten, Unserm Erbmarquisall und liehen getreuen Hofst Ludwig Adam von Obercaasau, Königlich Großbritannischen und Churfürstl. Braunshweig-Lüneburgischen Ober-Appellationsrath zu Jelle. — — —

Eine andere Instruktion, die der Großfather der Braut, Herzog Ludwig Rudolph, abfaßt und an die Vorleser der Hofmeister und Bedienten austheilt, hat folgenden Wortlaut:

„Den 10ten Junii 1733 ist die hohe Antunft des Königes und der Königin Majestät, wie auch des Cromprinzen Hebrheit zu Salzdahlum. Den 11ten Aufbeg; aber des Abends eine Comedie von Cavaliers und Dames, le Glorieuz, genannt.“

Den 12ten ist das hohe Brautgarn. Den 13ten Aufbeg; aber des Abends eine singende Pastorale.

Den 14ten als am Sonntage, wird die Einsegnungspredigt von dem Abt von Rosheim gehalten; darauf wird des Mittags in der Orangerie gespeiselt, und zwar an einer Tafel von 60 bis 80 Couverts; des Abends eine Opera, Partee, genannt.

Den 15ten Vormittags macht das Brautgarn Regiment seine exercies vor der Stadt Wolfenbüttel, nach deren Endigung schen und reiten die hohen Herrschaften nach Wolfenbüttel, und werden des Mittags und Abends die des Herzogs von Stern Durchlaucht, um den neuen Staat einzunehmen.

Den 16ten wieder nach Salzdahlum; des Abends ist wieder dieelbst singende Pastorale.“

Von dem Hochzeitszuge, der eine ausserordentliche Schau fürstlicher Gäste veranlaßte, wird uns überliefert, daß der schon erwähnte Erbmarquisall von Obercaasau, mit dem Erbprinzenmeister, beide mit Reichsfürstlichen herden den großen Wert der Kapelle, in der die Trauung stattfand, erwählten. Die Spitze des Zuges war Hofkapelle, die im Mittagsstunde des 14. Junii, hieher, außer den beiden zuletzt Genannten, auch der Erbprinz mit.

Der Beginn des Hochzeitsfestes verlief dieser dem Kronprinzen Friedrich das Mundstück, der Erbprinzebis bei das Handwasser dar, wödh ein Glas von Dehn das Becken hielt. Die glückseligste Ehepaar Christiung wurde ebenfalls vom Erbprinzen und vom Erbprinzenmeister bedient; ersterer reichte das Mundstück, letzterer hielt die Schale, gefüllt mit köstlichem Rosen- und Feiortropium-Wasser.“

Der Abt des alten Jüergenerklosters Riddogshausen bei Braunshweig, von Mosheim, sprach ein Tischgebet. Der jährlich anwesende Landeshochbedient, „glänzend gekleidet,“ bei Tisch. Ein Herr von Kniebeld auf Burgdorf legte dem jungvermählten Kronprinzenpaar die Speisen vor. Ein anderer Junfer hielt, als die Brauten gerührt wurden, das Amt eines Vorkühnereis.

Die Hochzeitsfestlichkeiten dauerten eine volle Woche; dann brach Kronprinz Friedrich mit Elisabeth Christine nach Berlin und Akenburg auf. Aber die junge Kronprinzessin ahnte nicht bei ihrem glänzenden Auszuge aus Salzdahlum, den Ludwig Rudolph wieder mit reichem Pracht ausstattete, daß sie in ihrem neuen Vaterlande nur wenige Monate ungetrübten Glückes an der Seite ihres Gatten verbringen sollte.

Heber das fürstliche Lustschloß Salzdahlum, nach der Hochzeit Braunshweig, mögen zum Schluß noch einige Sätze folgen. Spätere Raurüberreste zeigen noch die Städte alter

Hüftenstadt und herrlichkeit. Pyramidenpappellen umflumen die ausgedehnten Flächen, auf denen sich einst ein braunschweigisches Versailles erhob. Die Franzosenzeit ließ auch die Pracht dieses Schlosses untergehen. König Maximilian von Hannover, Kurfürst von Hannover, Kommandant König von Westfalen, ließ das königliche Lustschloß abbrechen und ließ für eine prächtige Taler die weltvollen Einrichtungen gegenläufig des Schlosses dahin, um seine Tälchen zu füllen.

Minister, Professor Dr. Dr. Werner Cler in Erlangen hat den in ihn ergangenen Ruf auf den Lehrstuhl der jehematischen Theologie in Münster abgelehnt.

Baltimore, Professor Dr. Edwin Schröding (Theoretische Physik) an der Universität Zürich erhielt einen Ruf an die amerikanische Universität Baltimore. Prof. Schröding, ein geborener Wiener, war früher an der Technischen Hochschule in Stuttgart, 1921 an der Universität Breslau als Nachfolger von Clemens Schaefer, von wo er einem Ruf nach Zürich folgte.

Russische Naturforscherversammlung in Berlin. In Berlin wurde in der alten Aula der Universität die Russische Naturforscherversammlung eröffnet, die von der Deutschen Gesellschaft zum Studium Europas — auf Betreiben der deutschen Regierung — veranstaltet wird, in Erinnerung an den deutschen Gelehrten, der der Zweifelhäufiger der russischen Wissenschaft der Wissenschaften gewöhnlich Weltfreundlichkeit. Bei der Begründung der zwanzig russischen Gelehrten, die an der Führung des Volkskommissars für das Untersuchungsamt der Sowjetunion, Professor Dr. Semakow, stehen, waren jugendliche Vertreter der Behörden, Parlamente, hochschulischen wissenschaftlichen Körperschaften und Gesellschaften. Kultusminister Becker überbrachte den Willkomm der Regierung.

in der das Geld sich befand, wurde später an der Spitze bei Tagenermüde leer vorgefunden.

Dombord. (60jähriges Meisterjubiläum.) Unser Ehrenbürger Herr A. Hartwig konnte am 13. Juni sein 60jähriges Meisterjubiläum feiern. Der alte Meister ist noch sehr kräftig. Gleichfalls feierte die gemählte Innuna ihr 60jähriges Bestehen. Herr Hartwig ist der einzige noch lebende Gründer. Am 10. Juli feiert der hiesige Riegeverein sein 60jähriges Stiftungsfest, 40 Vereine haben ihr Erscheinen ausgedeut.

Wahlhauens. (Wahlwieschen.) Der Besitz des Wahlhauens Karl Krause ist durch Vermittlung der Firma Wilhelm Schöler in Halle a. S. verkauft worden. Die Inventar-Versteigerung findet am Mittwoch, dem 22. d. M., vormittags 10 1/2 Uhr, statt.

Nordhausen. Unterhaltungen im Elektrizitätswerk. Im nächsten Ziel, teilszahlweise sind Unterhaltungen bei der Vereinnahmung der Stromrechnungen aufgedeckt worden. Die Unterhaltung hierüber ist noch nicht abgeschlossen.

Nordhausen. (Neue Fluglinie.) Für das nächste Jahr ist die Eröffnung einer Luftlinie Magdeburg-Halberstadt-Wernigerode-Ludwigsruh-Erfurt vorzusehen.

Zeile. (Großer Käsendiebstahl.) Nachts wurden aus dem Hüherstall des Rittergutes 2 etwa 70 Hüherntiere gestohlen.

Neukla. (Ein Roggenhaum von 2 1/2 Meter Größe) wuchs auf dem Rüherplan, eine große Seltenheit.

Veinbach. (Preisrichtige.) Die von dem Gastwirt Goldammer gestiftete Schützenkette erwarben am Sonntag beim diesjährigen Haupt- und Königschießen der hiesigen Bürgerläuferschießgesellschaft die Bürgerläufer aus Greifenbach.

Wahlstätten. (Wahlstätten für Zeuna.) Aus dem Stadtfreig Wahlstätten waren am 1. Juni insgesamt 3441 Personen beim Leumauer bei beschäftigt, davon 2079 Arbeiter beim Werke selbst und 1362 bei Baufirmen.

Wittorf. (Kommerzialrat Bauermeister.) Im Alter von 88 Jahren ist in Deutsche Grube Kommerzialrat Joseph Bauermeister gestorben.

Turnen, Sport und Spiel

Zu dem Spiel 99 — Preußen 3:1

Hier ist ein „Engländer“ (unterzeichnet „ein alter Sportler“), vermutlich auf Veranlassung des „V.C. Preußen“, auf den Redaktionstisch. Unserem Berichterstatter wird darin der Vorwurf gemacht, daß er dem scharfen Spiel der Preußen, nicht aber dem gleichartigen der 99 entgegengetreten sei. Wir bedauern, dem „alten Sportler“ nicht die genaue Aufzeichnung der von dem (noch sehr nachsichtigen!) Schiedsrichter verhängten Strafbüßen wegen scharfen Spiels hier vorlegen zu können, da unser Berichterstatter diese Chronik nur für eine halbe Seite führte; aber auch die Zahl mit 10:4 Strafbüßen zugunsten der 99 noch wenig (und bedauerlich zugleich!) genaugenügt. Wenn ferner vermerkt wurde, daß Preußen den Kampf mit sehr Mann beachtete, so sei dies gern mit der Bitte um nachträgliche Kenntnisnahme und dem Bemerkern mitgeteilt, daß tatsächlich Demann fünf Minuten vor Schluß verletztes auswich, daß indes bereits acht Minuten vorher aus 99 jenen befristeten Mittelflächer mit dem linken Kniefer auswechseln mußte. Bei der gedrängten Räte, zu der wir unseren Berichterstatter stets verpflichten, glauben wir, diese Mitteilung untergeordneter Bedeutung zuzubereiten zu können.

Im übrigen steht uns ja eine Kennanlage des Kampfes 99 gegen Preußen bevor; wir werden uns bemühen, das besser zu machen, worauf uns der „alte Sportler“ so eindringlich hinweist!

Wochenendspiele in Merseburg.

Wie wir bereits prophezeiten, wird das Saisonleben in Merseburg noch sehr bewegt werden; die letzten acht Tage bezog kaum ein Abend, an dem nicht eine Vorkampftspiele geringerer und größerer Bedeutung vom Stapel läuft. Beginnen wir chronologisch, dann ist mit dem Treffen

99 (Alte Herren) gegen Preußen (A. S.) 2:1 gestern Abend auf dem Preußenplatz der Anfang zu machen. Man sah dabei bereits manch albetanntes Gesicht, das früher in den ersten Mannschaften gespielt hatte. Die 99er Alten Herren konnten einen weiteren Sieg erkrämpfen, doch machte Preußen es ihnen nicht leicht.

Preußen bestreift dann weiter seine dritte Elb heute Abend gegen BR, vierde und Freitag seine zweite Mannschaft gegen 99-Reserve, beides auf eigenem Platz, anlässlich des 26. Jahrestages. — Ebenfalls am Freitag geht dann das Spiel

BR gegen Borussia-Halle im Argunien. Die Borussia, die eigentlich Sonnabend zum Hofballspiel zu Preußen kommen sollten (was aber für August verschoben wurde), sind ein recht gefährlicher Gegner für unsere Vauwaisen. Ihre letzten Ergebnisse lassen auf gute Leistungen hoffen, BR wird allerdings in G. mit demselben Ergebnis sein — ein spannendes Treffen ist bestimmt zu erwarten! Beginn 19 Uhr.

Und für Sonnabend steht dann nochmals etwas Besonderes bevor in dem

Herausforderungskampf Preußen gegen 99

auf dem Preußenplatz. Erst vor acht Tagen siegte das alte Ordschütz auf dem 99er Platz; 3:1 unverteilt verloren zu haben und hat die Willen zu einem Revanchekampf herausgefordert, der gleichfalls Jubiläumsspiel sein soll. Wer ist nun tatsächlich der Stärkere, der weniger nennig nicht zu tippen. Hoffentlich aber hat man einen energiegelichen Schiedsrichter als das vorige Mal zur Stelle! Beginn ebenfalls 19 Uhr.

Am Sonntag ist dann nur

Jugendspieltag

an dem für Herzmannschaften Spielverbot besteht. Dafür tummelt sich unter Nachwuchs von früh an auf den Katenläden!

Aber im Laufe der nächsten Woche wird es ein weiteres Abendspiel, vermutlich am Mittwoch, zwischen BR und Favorit (oder Sportfreunde) geben. Dann aber ist das alte Jahr zu Grabe getragen!

Borussia siegreich über P.S.V.

P.S.V. 6:5 geschlagen. — Verdienter Sieg der Borussia. — Die erste Niederlage.

Wohlfühl meinten der nicht wenigen Zuschauer hatten mit einem hohen Sieg der BR über P.S.V. gerechnet, doch es kam ganz anders. Die mit voller Eifer antretenden Borussia hatten sich viel vorgenommen und machten dem P.S.V., der v. Jäger und Kübbering durch Pauricolon und Gerstenberg, erleichterte, die Hölle heiß. Mit großem Eifer gingen die Borussia an das Spiel und es klappte bei ihnen ausgezeichnet, während im P.S.V.-Sturm Pauricolon ein alterer Verfolger war. Es sah in den Anfangsminuten nicht nach einem Siege der Borussia aus, aber der Sturm des Meisters war hilflos... fähig. Als dann der erste Erfolg von Froch erzielt wurde, ging es wie eine Sturmflut durch die Borussia. Los auf den Torwart zu erziehen, so daß Borussia mit 4:0 in Führung gehen konnte. Jetzt erst trat es dem P.S.V. einen Treffer aufzuhaben, doch nicht Borussia wieder an der Reihe, und zwei weitere Treffer stellen das 6:1-Ergebnis zur Sprache. In dieser Hälfte war Borussia groß, ganz

groß, ohne Verfolger. Wie wird das Ende? So lautet die Frage der Zuschauer.

Weiter geht der Kampf, und wenn in der ersten Hälfte der Sturm und die Beteiligung des Meisters verlangte, so wurde jetzt der P.S.V. ausnehmend heftig im Angriff. Wie Borussia nachließ, Sauchering war der heldigste Spieler. Was er schaffte und wie er arbeitete, war große Stärke. Bald hat er einige Tore aufgelegt, 6:2, 6:3, 6:4 und endlich 6:5 war der P.S.V.-Sturm ein Mitspieler. Ob hier Jäger und Kübbering fehlten? Verschwiegenlich verurteilt Borussia noch durchzubreden, doch die Anstrengung der ersten Hälfte war zu groß. Frohrem war der Sieg der Borussia ein verdientes. Gegen den P.S.V. letzte Tore zu erzielen, ist lange keinem Geger gelungen. Doch ist die Leistung der Borussia anzuerkennen. Weiter so, ihr Borussia!

Universitätsportfest.

Die diesjährigen Meisterschaften unserer Hochschule werden heute Abend um 8 Uhr im Stadthaus mit dem Schwimmen beginnen. Die Meldungen sind teilweise recht zahlreich. Die Schwimmwettkämpfe werden in mehreren Rängen zu erwarten haben. Die im Juli nach Königsberg zu deutlichen akademischen Olympiade fahrenden Studentinnen und Studenten werden beweisen, daß sie trotz der schlechten Witterung erhebliche Fortschritte haben erreichen können. — Die 4 mal 100 Meter Lagentafel für Vereine und Korporationen ist der Sportabteilung der Freistudentenschaft nicht zu nehmen. In den Einzelrennen werden sich Giese, Reich, Köhner, Reißer, Kallmann, Schmidt (sämtlich Sportabteilung der Freistudentenschaft) und Zimmer (A. a. B. W.) in die Siegeslisten stellen. Die 3 mal 50 Meter Brustschwimm für Studentinnen hat in den Meldungen ihre besten Vertreter.

Wasserball in Halle.

Wasserfreunde Hannover Liga schlägt Halle 02 Liga mit 10:4 (6:1). — Halle 02 1. liegt gegen Borussia Halle 1. mit 9:1 (5:0).

Der zahlreichen Zuschauer wurde am Montag Abend im Stadthaus ein gutes Gesellschaftsspiel geliefert. Vor dem Hauptspiel trafen sich zunächst Halle 02 II. und Wader Halle 1. Das Spiel fand jederseits im Zeichen der Leberlegenheit von 02, die dann auch dem Spielverlauf entsprechend verdient mit 9:1 siegreich blieben, nachdem das Spiel bei Halbzeit bereits 5:0 für 02 stand. Unter großer Spannung befeht dann Hannover und Halle 02 das Spiel. Der Siegeslauf der Wasserfreunde, die sich seit acht Tagen auf einem Tournee befinden und überall hohe Siege feiern konnten, wurde durch die Borussia (Halle 02) und Gastspielmannschaft Club 5:0 wurde in Halle nach recht guten Leistungen fortgesetzt. Unter der unglücklichen Leitung von Kreisheimwart Demhagen (Stier-Leipzig) begann das Spiel in äußerst hohem Tempo. Mit 10:4 für Hannover endete ein selten schönes Wasserballspiel, das reich an spannenden Momenten war.

Pferderennen in Halle a. S.

am 2. und 3. Juli 1927.

Für die nächsten Renntage am Sonnabend, dem 2., und Sonntag, dem 3. Juli, liegen die Rennungen für die fünf Ausgezeichneten bereits vor. Am ersten sind fünf Rennen (Sparta 190 Pferde genannt worden, was einen Durchschnitt von 38 Rennungen für das einzelne Rennen ergibt. Dies ist wieder ein ausgezeichneter Rennungsplan, so daß der Verein mit einer starken Besichtigung des Rennens und recht guten Erosi rechnen kann. In jedem Tage werden 4 Pläne und 3 Hindernisrennen gehalten, wofür an Geldpreisen einschließlich Züchterprämien über 40 000 Mark und 13 Ehrenpreise gegeben werden. Das Sekretariat des Ausschusses hat sich mit dem P.S.V. vereinigt, um die Rennen zu veranstalten. Große Zahl von neuen Mitgliedern in der Zeit von 9-1 und 3-6 Uhr entgegen. Der jährliche Beitrag für ordentliche Mitglieder beträgt 30 Mark und der für außerordentliche 20 Mark, außerdem haben

neue Mitglieder ein einmaliges Eintrittsgeld von 10 Mark zu zahlen.

Unsere Voraussetzungen für Freitag.

Hannover-Sport: 1. Normanne - Kartfane; 2. Rhein - Riffke; 3. Rhein - Ruffhals; 4. Gieseler - Rhein; 5. Ruffhals - Rhein; 6. Rhein - Ruffhals; 7. Rhein - Ruffhals; 8. Rhein - Ruffhals; 9. Rhein - Ruffhals; 10. Rhein - Ruffhals.

Rhein: 1. Angelinde - Ruffhals; 2. Caro Bube - Ruffhals; 3. Caro Bube - Ruffhals; 4. Rhein - Ruffhals; 5. Rhein - Ruffhals; 6. Rhein - Ruffhals; 7. Rhein - Ruffhals; 8. Rhein - Ruffhals; 9. Rhein - Ruffhals; 10. Rhein - Ruffhals.

Hannover: 1. Sooner - Gieseler; 2. Gieseler - Sooner; 3. Gieseler - Sooner; 4. Gieseler - Sooner; 5. Gieseler - Sooner; 6. Gieseler - Sooner; 7. Gieseler - Sooner; 8. Gieseler - Sooner; 9. Gieseler - Sooner; 10. Gieseler - Sooner.

12 Freizeitsportler werden hier für bis im September in Detroit stattfindende Gordon-Bennett-Meisterschaften angemeldet.

Die Teilnehmer sind: 1. Gieseler, 2. Sooner, 3. Gieseler, 4. Sooner, 5. Gieseler, 6. Sooner, 7. Gieseler, 8. Sooner, 9. Gieseler, 10. Sooner, 11. Gieseler, 12. Sooner.

Zur Großen Leipziger Radereise am 3. Juli sind von 31 Vereinen 145 Radler mit 814 Rädern gemeldet worden. Die besten Fahrer aus Berlin, Breslau, Halle, Leipzig, Dresden, Dessau, Meissen usw. werden ammentreten.

Die Senioren-Tennismeisterschaft der Deutschen für Spieler von 45 und mehr Jahren und das Herren-Einzelspiel am 10. Juni im Berliner Tennisclub in Berlin. Der Sieger im Spargarbadspiel heißt, gelangen im Rahmen des Borsheimer Turniers vom 14. bis 17. Juli zum Austrag.

Familiches aus dem Saalegan.

Am Montag, dem 27. Juni, finden folgende Verhandlungen statt: 7:30 Uhr werden geladen Verhandlungsleiter von Saalegan und die Teilnehmer der Verhandlung. 8:15 Uhr werden geladen: 1. Verhandlungsleiter von Saalegan, 2. Verhandlungsleiter von Saalegan, 3. Verhandlungsleiter von Saalegan, 4. Verhandlungsleiter von Saalegan, 5. Verhandlungsleiter von Saalegan, 6. Verhandlungsleiter von Saalegan, 7. Verhandlungsleiter von Saalegan, 8. Verhandlungsleiter von Saalegan, 9. Verhandlungsleiter von Saalegan, 10. Verhandlungsleiter von Saalegan.

Die 3. Runde der Kofalmeisterschaften wird am Sonntag, dem 31. Juli, ausgetragen. Die Verhandlungen zum Saalegan-Fußballtag und Gantag sind zum Bericht gekommen. Wir machen die Gantagereise darauf aufmerksam, daß der Probegabe und die Schiedsrichterlisten unbedingt bis zum 30. Juni an die angegebene Adresse zu rückgeben werden müssen, da nur solche Mannschaften an den Verhandlungen teilnehmen können, die gemeldet sind.

Buch. Großmann.

Jugendtag.

Am Sonnabend, dem 9. Juli, findet der oben erwähnte Jugendtag abends 10 Uhr im Saalegan-Tagesraum statt: 1. Prüfung der Wettmachten; 2. Ampehelschiff; 3. Jahresbericht (letzte Niederfahrt); 4. Kofalmeisterschaft; 5. Anträge; 6. Entlastung und Neuwahl; 7. Anträge.

Sämtliche Vereine des Saalegan müssen je dieser wichtigen Tagung ihre sämtlichen Jugendleiter entsenden. Der Verhandlungsgegenstand gibt bekannt, daß am Jugendtag die Spielregeln der gemeinnützigen Leitung vorfinden. Die letzten Schiedsrichter sind verpflichtet, über die Durchführung der gemeinsamen Übungen auf dem Formular zu berichten. Zu den Spielen werden gemündliche Spielformulare benutzt, die sofort nach Schluß der Spiele an den V.C. zu geben sind. Die Vereine melden bis zum 1. Juli, mit wieviel Mannschaften sie sich an dem kommenden Vereinspieltage beteiligen. Nichtteilnehmer der Meldung muß lebensgemäß befristet werden.

Scher. Böttger.

Ich weiß, daß ich nicht umsonst bitte, wenn ich mich an dich wende.“ Ichrieb ihm Verttram in großen, freien Schrißzügen an. „Du bist ein großer, freier Schrißzügen.“ „Du mögest ihn mit all der Liebe und Güte empfangen, die man so sehr an dir rühmt, um das erlaube ich dich von ganzem Herzen. Er ist mein Jüngling, einer meiner besten. Aber ich muß einen Fehler in seiner Erziehung begangen haben, sonst hätte er mit nicht so begangen können, wie es getan hat. Führe du ihn wieder auf den rechten Weg und dann schide ich mit wieder. Ich werde den Tag legen, an dem dies der Fall ist. Du wirst die Strafe ungenauer finden, aber ich hoffe, deine Liebe wird das gut machen, was meine Härte gefügt hat.“

Ein Klopfen ließ ihn aufstehen. Einer der Patres trat ein, die Augen feucht, das Gesicht blaß, verfür. Er sah nach dem Bild, wollte sprechen und konnte doch nur das Entsetzliche berichten: „Trater Bernhard ist tot!“

Bertram starrt auf ihn, klammert die Hände um den Eichenstumpf vor ihm.

„Erstlagen vom Holz?“

„Nein, Vater Abt, eine Mauer ist eingestürzt und hat ihn unter sich begraben. Er gibt kein Lebenszeichen mehr.“

Regunglos steht der Abt. „Meine Schuld! Meine Schuld! Meine größte Schuld! Todesachen war es gemeldet, dieses Klopfen, dieses Laufen, er geschied haben wollte. Und zu ihm, dem Vater der Gemeinde, war er gekommen in seiner Angst und seiner Seelenfucht. Aber er hatte ihn vor sich gewiesen, ihn mit der Strafe belegt, von der er wußte, daß sie ihn am härtesten treffen würde. Er, der sein Leben doppelt und dreifach für jeden seiner Mönche gegeben hätte, war schuldig geworden an dem Tode dieses Jüngling! Meine Schuld! Meine Schuld! Meine größte Schuld!“

Die Mönche weichen vor ihm zur Seite, als er in den Keller tritt. Ein tolembelndes Gesicht mit

geschlossenen Augen hebt sich vom Boden ab. Vor ihm kniet Bertram nieder.

„Bernhard!“ Immer tiefer neigt er sich herab. Ein paar Blutstropfen schlagen an den Lippen des jungen Mönchs. Die Nächststehenden sehen, wie der Abt sie ihm von den Lippen streicht.

Er hebt den schlanken Körper in die Arme. Ein Wimmern dringt an sein Ohr. Es ist dem Abt, als höre er einen Prendendofar. Bernhards Augen öffnen sich in maßlosem Staunen, dann zeigen sie irdischen Schreden. Der Abt!

„Ich will gehören — Erbarmen, Vater Abt!“

„Es ist alles gut, mein Sohn!“

„Du hast mich in die Hölle geführt, du hast mich der Jüngste. Bernhart, unterläßt seinen Körper mit funigen Händen. Zwei Rippen getroffen, die Achsel aus dem Gelenk. Man hat bereits nach Dr. Benzl telephoniert. Wieder öffnen sich die Augen Bernhards. „Der Abt!“ Ersthorchen stöhnen sich die Mder. „Erbarmen!“ bittet er und er jittert, als Bernharts Hände nach ihm greifen.

„Hast du Schmerzen?“ fragt Bertram über ihn gebeugt.

„Nein, Vater Abt.“

„Du sollst mich nicht befragen, Bernhart“, bittet dieser.

„Ersthorchen, tun sich die dunklen Augen auf.“ „Dem Geshofam verweigert, den Abt belagert!“ „bekannt er. Geheiß! Ich will mich geheln vor der ganzen Gemeinde. Erbarmen!“

„Gebes Wort ist ein Keulenschlag für Bertram. Und der Kranke kann keine Ruhe finden und nicht immer wieder öffnen sich die Augen und treten durch den weigehängten, engen Raum.“

„Sie sitzt ihm unter den Händen.“

„Von wem spricht du, Bernhart?“

„Von Hartmanns Frau!“

Bertram sieht ihn forschend an. „Hieder! Alles bereithalten, bis Hofrat Pennt kommt“, spricht er zu einem der Brüder.

Die Hände, die im Keller mit den Aufhängemarschellen begonnen hatten, feben Hartmanns Körper unter den Trümmern. Man ruft nach dem Abt. Nun begreift Bertram den ganzen Zusammenhang, armer Bernhart!

Ersthorcht steht er vor seinem entsetzten Schüler. Halbnaht liegt dieser am Boden, das nachtiefende Beintfeld von einem Lederbüttel zusammengeschlagen. Jede Rippe des Körpers ist blank, das Gesicht eingebrochen, wie das eines alten Mannes. Wahn mit dem Unglücklichen! In den beiden Krankenzimmern liegen einige Patres an Grappe. Seine ist kein Platz frei. Alle Räume belegt.

„Ja meine Jelle!“ befeht er an.

Frage den Augen sehen ihn an.

„Ja meine Jelle“, wiederholt er ernst, „er ist nicht transportfähig.“

Man verständigte Kelling, der mit Hans von Döhringens Boden der Hauskapelle untersucht, oder vielleicht unter demselben der Eingang oder Ausgang zu finden sei.

„Meine Tochter wurde nicht mit Hartmann gefunden?“ sich beschingern in höchster Erregung. Der Einzel er müßte ja kein Hartmann sein!“ Seine Hände ballten sich in ohnmächtiger Verzweiflung.

„Er hat sie im Stide gelassen, der Schurz“, ruft er Bertram entgegen, der eben in die Kapelle tritt.

„Nein, Hans, du schmäht in zu Unrecht. Deine Tochter lag unweit von ihm. Komm!“

Ein helles Aufschluchsen Hans von Döhringens ist die Antwort. „Ruh! Meine Ruhe!“

„Zu wem soll ich nun gehen?“ lagte nun Hofrat Benzl mit unerschütterlicher Ruhe, und riefte seine Willensgänger zu. „Hartmann ist demüthigt und der Trater spricht im Fieber, nur Buch Schingern spricht gar nichts. Gut, gehen wir also wieder zu ihm. Im Sprechzimmer liegt die

Dame? Ich finde mich schon zurecht. Herr Abt, Liebergins, Söndwörden, ich hätte gehört, daß ich Kloster fände auf feurem Untergrund. Da fann es noch vorkommen, daß der ganze Heiligengabe zu rufen anfangt und auf unser Saum und Gomorra da unten fällt. Wäre schade darum.“

Trotz aller Sorge konnte Abt Benzl ein Lächeln nicht unterdrücken, wie Bertram so ohne jede Güte neben ihm dahin schritt. „Die verküppelte Ruhe“, dachte er.

Schlingen war maßlos aufgeregt. Benzl grüßte nach dem Puls, hörte am Berzen Puls — sehr schwach —, aber immerhin noch den gelegentlichen Herzschlag. Er schen fann glaublich, daß ein Mörder von Abt Schingens ganz nach neun Tagen sich noch so lebendstärkig ergiebt.

„Mir müssen Sie behandeln wie ein Baby“, sagte er. „Alle Versteifungen eines Raffelstiefel Totenart mit Eibolter und Jucker verurteilt. Für den Anfang genügt das.“ Er rief auch Schätze mit einer Fülligkeit und ließ ihn vor dieser aus etwas einatmen. „Bis ich zurückkomme, hoffe ich, daß Ihr Fräulein Tochter erwaht ist, Herr von Schingern!“

Dann trat er in die Zelle Bernhards und trat mit aller Ruhe seine Anordnungen. „Zur Besinnung ist rührend“, sagte er zu Bertram. „Hinter mich immer zu Erbarmen. Führen Sie denn zu frengens Regiment, Herr Abt? Ich habe immer das Gegenteil gehört!“

„Gemündlich machen uns die Leute schreien, als wir sind“, erwiderte Bertram. „Aber es kommt auch vor, daß sie hier oder jenen besser machen, als er ist!“

(Fortsetzung folgt.)

Stunde des Merseburger Tageblatts werdt für ever Blatt.

Neues vom Tage

Ein Mann, der 10 Jahre nicht geschlafen hat.

Man sollte es nicht für möglich halten, aber es ist, wie von zuverlässigen Zeugen bestätigt wird, doch so: In Wlatta in Russland ist dieser Mann ein Mann geworden, der seit etwa 10 Jahren nicht zu schlafen hat. Dieser Mann hieß Rubnow und war ein Rechtsanwalt. Er war im Krieg im Felde gewesen und hatte sich dort einen Scharlachkrampf zugezogen, der zwar geheilt wurde, aber zur Folge hatte, daß Rubnow seinen Schlaf finden konnte.

In der ersten Zeit empfand Rubnow den Schlafmangel nicht lästig, da er fortwährend Bedürfnisse hatte zu schlafen. Mit der Zeit wurde sein Organismus doch erschöpft, er zog Versteife zu Rate, die aber kein wirksames Mittel wählten. Rubnow erkrankte eines der schlimmsten Schlafmittel, so versetzt in ein Schlummer, aber nachher fühlte er sich ermüdet, als wenn er noch geschlafen wäre. Bedürfnis zu schlafen hatte er weiterhin nicht. Am besten kam Versteife er drei bis vier Stunden zu schlafen, was ihm vollständig genügte, um sich zu erholen. Dann, aber, wenn er wieder auf, stand und noch mehr Tage, bevor er wieder ein Auge zutut.

In den letzten Jahren seines Lebens machte sich jedoch bei ihm Härte, Er müde und gelinde. Eine Zeitlang verhoffte ihm eine ausgiebige Kopf- und Gehirnarbeit, aber auf die Dauer half dies auch nichts, und schließlich ging Rubnow an vollkommener Erschöpfung zugrunde.

Zwei polnische Pöckelfische verhaftet.

Ein Pöckelfisch, der seit einiger Zeit in Berlin kein Unwesen getrieben hatte, wurde von der Polizei nach längerer Verfolgung festgenommen. Seit längerer Zeit war dem Fremden das Polizeipräsidium aufgefallen, daß sich Ausländer, namentlich Polen, die nach Amerika fahren wollten, im Bezirk Kallisch erbeutete Pöckelfische befanden, auf die sie sich dann eine amerikanische Seidewerme verwickelten. Der mit der Untersuchung beauftragte Kriminalkommissar ermittelte bald, daß die Angelegenheit von einem Polen namens Sidel J. Machowitsch erhalten hatten. Der Pöckelfisch wurde dann vor einiger Zeit in Berlin ermittelte und festgenommen. Aber auch nach seiner Verhaftung wurden immer wieder falsche Fische entbehrt, und bald war es klar, daß der Festgenommene über einen Komplizen verfügen müsse.

Man konnte auch dieser in Haft genommenen. Es ist der 23 Jahre alte polnische Staatsangehörige Jozef Tomaszewski, der erst im April wegen kleinerer Verbrechen in den Strafhaft verurteilt wurde und sich trotz des Verwehrens immer noch in Berlin aufhielt. Tomaszewski hatte in einer Druckerei im Zentrum der Stadt Teilsdrucke herstellen lassen, die er und für sich ganz unerschaffen waren. Ebenso machte er es mit Klischees einer lithographischen Anstalt am Moritzplatz. So erhielt Tomaszewski, der zuletzt in Steglitz wohnte, alles, was er brauchte, um durch geschickte Zusammenkünfte und Eingehen regelrechte Fische zu erzeugen.

Drei Kinder verbrannt.

In Offenbach sind in einer Holzstube drei Kinder verbrannt. Die Mutter, die die Kinder im Garten beim Spielen von Erdbeeren überredet hatte, hatte sie zur Strafe in die Stube gesperrt. Die Kinder flüchten mit einer dort stehenden Schachtel Streichhölzern zu spielen an, wodurch ein Brand entstand. Es konnten nur noch die verbrannten Leichen geborgen werden.

Nach 24 Jahren zum Tode verurteilt.

Das Obergericht in Vad verurteilte den früheren Verführer Franz Rogowski wegen Inzucht zum Tode zum Tode. Die Anklage legte ihm zum Tode, im Dezember 1902 seine damalige Schwägerin und spätere Ehefrau heimlich zu heiraten, ihren ersten Mann zu töten. Während die Ehefrau in der längeren Zuchthausstrafe verurteilt worden war, war der Mann verurteilt nach Polen geschickt, wo er am 1925 heimgekehrt ist. Die Mörderin ist inzwischen im Zuchthaus starben.

Die Ehefrau aus dem Fenster gemorren.

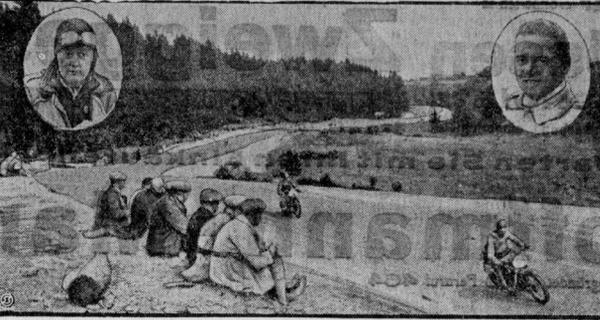
In Neudarsau wurde am Mittwoch früh morgens die Ehefrau eines 35 Jahre alten Malers offenbar von ihrem Mann aus dem Fenster der im dritten Stock gelegenen Wohnung geworfen, wo sie bewohnt in einem Scharlachkrampf und inneren Verletzungen liegen blieb. Der Ehemann, der anscheinend seiner Frau nachspazieren ist, wurde im Hof zu gefangen. Die Verhältnisse sollen die Ursache des grauenhaften Tat sein.

Brückendamm über das Goldene Horn.

Nachdem bereits im Jahre 1912 das Brückenbau des Verkehrs über das Goldene Horn zu einem Neubau der großen Galatrabrücke geführt hat, die durch eine gewisse Firma errichtet wurde, fühlte die Stadtverwaltung sich jetzt dazu, die zweite Brücke, die weiter oberhalb bei An Rapan über das Goldene Horn führt, durch einen Neubau zu ersetzen. Diese alte Brücke ist eine etwa 60 Jahre alte Eisenbahnbrücke, die vor dem Neubau der Galatrabrücke im Jahre 1852 erbaut wurde. Die neue Brücke, die sie auch überbrücken soll, soll im Jahre 1912, der Straßenbahn und der Verkehrsunterstützung zu dienen und so der Verkehrsüberleitung der Galatrabrücke abgeben. Die Kosten der neuen Brücke, die von der Stadt zu übernehmen ist, sollen 1 1/2 Millionen türkische Pfund betragen.

Die beste europäische Auto-Kennbahn in der Eifel.

Eröffnung des Rüberringens.



Die Eifel, eine landschaftlich sehr schöne, mit Gipskalksteinen sonst nicht reich begünstigte Gegend, hat durch die energische Tätigkeit des Komitees von Rüberring ein Rennfeld erlangt, das nicht nur für die Gegend, sondern für ganz Europa von großer Bedeutung ist. Um die Rüberring herum wurde in jahrelanger Arbeit eine Auto-Kennbahn angelegt, die zu den wichtigsten und gleichzeitig schönsten Rennstrecken der Welt gehört. Am Sonntag fand die Eröffnung der Rennbahn statt. Wie gewöhnlich die Teilnahme war, geht daraus hervor, daß an dem Rennplatz der Zuschauer über 20 000 Automobile und 30 000 Motorräder versammelt wurden.

Unter Bild gibt einen Ausschnitt der Rennstrecke, der die Schmelzleitenden der Kurven zeigt. Oben rechts im Oval Caracalco, die der beste Zeit des Tages fuhr und einen Stundenrekord von rund 80 Kilometer erreichte; oben links eine in der deutschen Sportszene bekannte Dame, die Gräfin Einsiedel, die in ihrer Klasse den dritten Platz belegte.

„Ich habe ihn erschossen, verurteilt mich.“

Beginn des Wiener Mordprozesses Grojowescu.

Am Mittwoch begann, wie wir bereits anfügen, in Wien der Prozess gegen Frau Kelly Grojowescu, die am 15. Februar d. J. ihren Gatten, den Senatspräsidenten Arjan Grojowescu, in einem Anfall von Eifersucht erschossen hat. Die Anklagefrist schließt die Angeklagte als eine herrschsüchtige Frau, als eine überaus selbsthässliche Natur, die von ihrem Manne höchste Unterordnung verlangte und ihn mit schwerer Eifersucht qualmte. Die Anklagefrist gibt an, daß Frau Grojowescu ihren Mann mit 4 Kugeln erschossen hat, und trägt alle dazugehörigen Verdammsmomente zuammen.

Frau Grojowescu selbst ist eine schwächliche, äußerlich unscheinbare Frauengestalt, ihr Gesicht ist außerordentlich nichtigend. Dagegen vermag sie sich außerordentlich Gemütskraft zu beschaffen. Trotzdem muß die Verhandlung mehrfach unterbrochen werden, um ihr Gelegenheit zu geben, sich zu erholen. Sie erzählt, daß nach der Verhaftung mit Grojowescu im Dezember 1923, infolge dreier Wochen nach ihrer Scheidung von ihm, daß Grojowescu mit Frau Kelly Stanowitsch getreten sei. Ende 1923 trat das Ehepaar Grojowescu in freundschaftliche Beziehungen zu einem anderen Ehepaar der Gesellschaft. Die Freundin wollte eine militärische Laufbahn einschlagen und erhoffte dazu die Förderung Grojowescus. Es erfolgte nun ganz besonders heftige Eifersuchtsanfälle gegen Frau Grojowescu.

In weiterer Verlauf der Vernehmung sagte Frau Grojowescu aus, daß sie für ihren Mann alle Verhandlungen mit Agenten und Direktoren geführt, Verträge abgeschlossen, im Sekretariatsdienst die Besuche und mit ihm seine kleine einbrachte habe. Am Herbst 1923 sei ihr klar geworden, daß Grojowescu mit Frau Kelly Stanowitsch mehr als freundschaftliche Beziehungen unterhalten und ihr sogar Geld zur Begleichung von Rechnungen gegeben habe. Ueber die Verwendung des Geldes habe er ihr jedoch falsche Angaben gemacht. Ende 1923, als sie ihr drittes Kind erwartete, habe sie eines Abends von ihrem Mann einen Paß in der Hand erhalten, weil sie sich gemeldet habe, an einem gemeinsamen Ausgang mit Frau Stanowitsch teilzunehmen. Kurz darauf habe sie in einem Sanatorium ein totes Kind zur Welt gebracht. Als sie dann wieder nach Hause zurückkehrte, habe sie ihren Mann in der eigenen Wohnung mit Frau Stanowitsch in einer verwickelten Situation erfaßt.

Das Automobil im Trauerzug.

Gestern Nachmittag fuhr ein Privatautomobil in der Nähe von Zonkon mit voller Geschwindigkeit in einen Trauerzug hinein. Der Wagenwagen fuhr zu, um, wobei der Satz mehrere Meter weit fortgeschleudert wurde und auseinanderbrach. Der Fahrer des Wagenwagens geriet unter das Automobil und erlitt schwere Verletzungen. Die Insassen des Automobils konnten sich nur durch die Flucht vor dem empörenden Trauerzuge retten.

„Wenn der Herr nur nicht immer links tragen wollte!“

Eine der amüsanlichsten Anekdoten aus dem Leben des Kaiserkrönigs Johann Strauß wurde, wie die „N. N.“ melden, kürzlich in einer Gesellschaft erzählt, und da sie wohl noch unbekannt sein dürfte, so möge sie hier wiedergegeben werden. Es sprach einer Hausvater pflegte Strauß seine Frau zu sagen, wenn sie nicht mehr gut genug waren, um das beste Lampenlicht eines Konzertsales zu tragen zu können, bei einem Trübler auf dem Wiener Landelmarkt verkaufen zu lassen, der aber im Laufe der Zeit mit dem Preisen, die für die Kräfte schloß, stets mehr und mehr zurückging. Ueber die Gründe dieses Landwagens heraus: „Wenn der Herr nur nicht immer links tragen wollte; er soll doch einmal rechts tragen.“ Gleiches wies er auf die (durch das Fehlen der

Kurz darauf habe Grojowescu das Angebot auf ein einmonatiges Gespöhl an der Berliner Staatsoper bekommen. Anfanglich war geplant, daß Frau Grojowescu trotz ihres geschwundenen Zustandes die Rolle mitspielen. In der Vorbereitung zur Rolle sei sie aber darauf gekommen, daß ihr Mann trotz seiner wiederholten Versicherungen, mit Frau Kelly zu brechen, doch wieder Zulassung erhalte. Auch am Abreiseabend selbst habe ein solches Rendezvous stattgefunden. Als er von dieser Zulassung mit Frau Kelly gekommen sei, habe es einen Streit gegeben. Grojowescu erklärte damals angeblich, daß er seine Frau nicht mitnehmen werde, weil er sich keine künstlerische Stimmung nicht von ihr zerstören lasse und ihrer eigenen Eifersucht sich sei. Er verlangte von ihr, daß sie ihre Kleidungsstücke wieder aus dem Koffer packe. Hierbei sei er mit drohenden erhabenen Fingern auf sie zugegangen. Sie sei ins Schlafzimmer gelaufen, und was dann geschah sei, wisse sie nicht mehr.

Sie wisse nur aus der späteren Vernehmung, daß sie ihren Mann erschossen habe.

Auf die Frage des Vorstehenden, ob sie keine empfinde, erklärte sie, daß sie diesen Vorfall als eine Katastrophe, als ein Unglück ansehe, daß sie die Katastrophe aber nicht bereuen könne, weil sie kein Gefühl der Schuld habe.

Als erste Zeugin im Grojowescu-Prozess wurde die Schwester Grojowescus, Olga Grojowescu, die einzige Zeugin über den Beginn der Tat vernehmung. Sie wurde verurteilt und ihre Aussagen mitberücksichtigen denen ihrer Schwägerin sehr trag. Interessant ist die Aussage der Schwägerin nach der Tat, Frau Stanowitsch angeregt und gelangt an allem, was die Angeklagte sagte, Sie sah die Angeklagte fortwährend nur gefahren haben: „Ich habe ihn erschossen, verurteilt mich.“ Nach der Vernehmung des Zeugen, der das erste Verhör mit der Angeklagten angeht hat, wurde die Verhandlung auf Donnerstag vertagt.

(Geige) abgemeste Stelle an der linken Schulter. „Ach was“ sagte der Vermittler, „der Herr, dem diese Angelegenheiten, hat in seinem ganzen Leben noch nichts getragen.“ „Mir brauchen Sie nichts vorzumachen,“ entgegnete der Händler, „als ob ich nicht wüßte, daß der Herr von den Leuten getragen ist!“

Der rauchende Blis.

Ein eigentümliches Naturphänomen wurde in Sarna bei Wlora an verschiedenen anderen Stellen von Dalarna in Schweden beobachtet. Man sah ein hartes Licht mit von einem Klebenfließ oder einem heißen Sonnenreflex am westlichen Himmel. Ein paar Minuten darauf erfolgte ein furchtbarer Knall, der Häuser erschütterte und Fenster zerbrach, um Verletzte brachte und in den Wohnungen die Möbel durcheinanderwarf. Nach dem Knall sah man zwischen folgenden Gewölk eine dicke lotrechte Rauchsäule, die etwa zehn Minuten füllend und sich dann auflöste.

Ein Hotelbesitzer als Brandstifter.

Aus Balauf wird gemeldet: In Tacu brach ein richtiges Feuer aus, das vom Hotel National seinen Ausgang nahm und zahlreiche im Zentrum der Stadt gelegene Häuser einäscherte. Der Schaden wird auf 15 Millionen Leu geschätzt. Die eingehende Untersuchung hat ergeben, daß Brandstiftung des Hotelbesitzer des Hotel National vorliegt, der sich seit längerer Zeit in finanziellen Schwierigkeiten befangen.

Die totale Sonnenfinsternis am 29. Juni.

Am 29. Juni werden wir, wie wir bereits schon meldeten, in Europa eine totale Sonnenfinsternis erleben, die allerdings vollkommen nur in Mittel-Europa beobachtet werden kann. Der günstigste Beobachtungsort liegt in der Landschaft Baltes in Mittel-Europa, namentlich in der Gegend von Sibirien; dort sind schon Expeditionen aus allen Kulturstaaten in Bewegung. Aus Deutschland werden fünf wissenschaftliche Expeditionen beurlaubt sein, die mit allen Hilfsmitteln und Apparaten versehen sind, um die 77 Minuten, die die totale Finsternis dauert, zeiflos auszunutzen.

London fährt zur Sonnenfinsternis.

Heute in einer Woche verläßt ein großer Teil der Bewohner Londons die Stadt, um im Nordwesten des Landes die vollständige Sonnenfinsternis zu beobachten, die am 29. Juni frühmorgens anfängt und 23 Sekunden dauert. Alle Klassen der Bevölkerung nehmen an der großen Auswanderung, die wohl die größte ist, die London je erlebt hat, mit Wagen, Eisenbahnen und Flugzeugen teil. Bis her haben allein zwei Eisenbahnlinien 20 000 Züge angelegt, die etwa 40 000 Menschen befördern sollen.

Der Gespensterzug von Halborg.

Zwischen Rörrendund und Vadum bei Aalborg, nach einer Meldung aus Kopenhagen, ein Gespensterzug, der einigen Tagen sein Spukwesen, Eisenbahnbeamte sowie Stadt- und Dorfbewohner, die an der Strecke wohnen, beunruhigt, ihn seit Jahren zu kennen. Kürzlich sah ihn ein Postbote, der mit seinem Gespann gerade an der Uebergangsstelle vorbeifahren wollte, den Gespensterzug in voller Besetzung und mit funkenspeiender Lokomotive in späher Abendstunde heranbrausen. Auf 1000 Meter Entfernung verlor er jedoch im Dunkel und kam nicht näher, obgleich der Mann deutlich das Brausen des Zuges und die Erschütterung auf den Schienen gehört haben will. Der Mann war einer Dänin nicht nahe und blieb schließl auf seine Pferde ein, so daß sie in mitem Tempo davonritten. Da es nachts keine Frau Morgens mit anderen ergriffen Leute auch kein und sie behaupten, diesen Gespensterzug tags wie tief in der Nacht gesehen zu haben, stimmt das Volk um Halborg in den Abendstunden an der Strecke zusammen, um das Gespenster zu lernen.

36 Amerikaner wollen nach Honolulu fliegen.

Aus San Francisco läßt sich die „Chicago Tribune“ melden, daß allein 36 amerikanische Flieger Vorbereitungen für die Ueberquerung des Stillen Ozeans treffen. Die Ueberquerung des Stillen Ozeans ist ein sehr gefährliches Unternehmen, da es nachts keine Frau Morgens mit anderen ergriffen Leute auch kein und sie behaupten, diesen Gespensterzug tags wie tief in der Nacht gesehen zu haben, stimmt das Volk um Halborg in den Abendstunden an der Strecke zusammen, um das Gespenster zu lernen.

Drei französische Atlantikflieger vermisst.

Es scheint nunmehr festzulegen, daß die drei französischen Flieger St. Roman, Mounegret und Petit bei ihrem Versuch der Atlantiküberquerung an der brasilianischen Küste abgestürzt und umgekommen sind. Trümmer ihres Goliath-Flugzeuges sind in der Gegend von Para von brasilianischen Schiffen aufgefunden worden. Nach einer Mitteilung der Fernanagementbehörde, der Erbauer der Goliathmaschine, handelt es sich nach den übermittelten Kenntnissen tatsächlich um Ueberreste der Maschine „France-Amerique latin“. Man vermutet, daß die Flieger wegen Brennstoffmangels kurz vor Erreichung ihres Ziels mitten in der Nacht auf dem Ozean zum Niedergehen gezwungen worden sind.

Chamberlin und Behring wieder in Wien.

Die Ozeanflieger Chamberlin und Behring sind gestern nachmittags 14.45 Uhr nach etwa vierstündigem Aufenthalt wieder von Budapest nach Wien zurückgefliegen.

Der Fischer in der Döfse ertrunken.

Der Fischer in der Döfse ertrunken. In der Döfse festsitzend gestern ein Fischerkutter, wobei der Fischer ertrunken.

Der Besitzer des Berliner französischen Konsulats verstorben. Der Hausmeister des französischen Konsulats in Berlin, Alphonse Heilmann, der im Konsulat in der Matzschstrasse wohnte, ist seit mehr als acht Tagen verstorben. Heilmann hatte am Sonntag seine Wohnung verlassen, angeblich, um den Tiergarten aufzusuchen, kehrte aber nicht wieder zurück und ließ auch nichts mehr von sich hören. Erst später wurde festgestellt, daß er ein Sparfüßchen über 4000 Mark mitgenommen hatte. Ob er diesen Betrag abgehoben hat, läßt sich nicht sagen. Die Frau behauptet, daß ihm ein Unfall zugefallen ist oder daß er in plötzlicher Gemütsverwirrung planlos umherirrte.

Uebler Mundgeruch

wird abhelfend. Baldig gekochte Zähne entziehen das schädliche Gift. Selbst Schweißgerüche werden oft schon durch einmaliges Waschen mit der bereit erfindlichen Zahnpasta Chlorodont beseitigt. Die Zähne erhalten schon nach kurzem Gebrauch einen wunderbaren Glanz und sind von allen Seiten durch die gelbliche Beschmutzung der Zahnen frei. Chlorodont Zahnpasta ist ein Produkt der Parfümerie in den Zahnärztlichen Anstalten als Mittel des täglichen Mundgeruchs werden gründlich damit beiligt. Chlorodont Zahnpasta ist ein Produkt der Parfümerie in den Zahnärztlichen Anstalten als Mittel des täglichen Mundgeruchs werden gründlich damit beiligt. Chlorodont Zahnpasta ist ein Produkt der Parfümerie in den Zahnärztlichen Anstalten als Mittel des täglichen Mundgeruchs werden gründlich damit beiligt.

Am
Freitag, d. 24. Juni
14 Uhr eröffne ich in

Leuna-Rössen

am Sachsenplatz

mein in der modernsten Aufmachung eingerichtetes

Warten Sie mit Ihren Einkäufen! - Es lohnt sich!

G. Hoffmann - Markt 19

Gründet 1846 • Fernruf 464

Zweiggeschäft

Wer ist Helia?

Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit bewiesenen Aufmerksamkeit danken wir herzlich.

Göblich, den 23. Juni 1927.

Otobef. Otto Burkhardt u. Frau
Wina geb. Schladebach.

Verdingung

der Erd-, Maurer- und Zimmerarbeiten zur Verlegung der Straßeneinfriedigung des Gesamtalltagsgrundstückes an der Weihenfelder Straße.

Die Angebotensdrücke können im Stadtbauamt Rathaus, Zimmer 32, während der Dienststunden gegen eine Gebühr von 2,00 RM für ein Stück abgeholt werden. Die Zeichnungen liegen ebenda zur Einsicht aus.

Die Angebote, für deren Ausfüllung nichts vergütet wird, sind verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis Montag, den 27. Juni 1927, vorm. 10 Uhr dem Stadtbauamt, Zimmer 32, einzureichen. Verspätet eingegangene und ungenügend ausgefüllte Angebote werden nicht berücksichtigt. Die Auswahl unter den Bewerbern, oder die Abweilung sämtlicher Angebote bleibt ausdrücklich vorbehalten.

Merseburg, den 21. Juni 1927.
VII, 711/27 Der Magistrat.

„Joghurt“

die verjüngende, lebensverlängernde bulgarische
• Sauerlich liefert täglich frei Haus
Gutsbesitzer Rudolf Müller, Neumark
Telephon Mülchen 337.

Gabardine-Mäntel

Gabardine-Anzüge
Wash-Anzüge, Lüfter-Cacos
sowie Berufskleidung jeder Art
in allen Größen und Preislagen vorrätig!

Knoll Digrube Nr. 1
(am Ratskeller)

Neuester Preis!

Hochfeine Weibc-Tafelbutter, a. Ffd.
RM. 1,40/1,45. Versand in Vollpaketen von
6 Ffd. aufwärts. Einwandfreie Belieferung
trotz augenblicklicher Wärme gewährleistet.

Paul Raasch, Tiffit 30
Bestes Butter- und Käseverlandgeschäft
Cottbus, gegründet 1892.

Halle (Saale)
Große Steinstraße 79/80

Gebrüder

Bethmann

Werkstätten für Wohnungskunst
Ständige Möbelausstellung
Qualitätsmöbel
nach Künstlerentwürfen zu
besonders wohlfeilen Preisen

Leser kauft bei unseren Inserenten

Wer ist Helia?

Lichtspiel-Palast „Sonne“

Freitag, den 24. Juni 1927
beginnen die Aufführungen des erfolg-
reichsten und schönsten Films der Saison
nach dem bekannten Bühnen-Auffpiel

Im weissen Rössl

von Oscar Blumenthal und Gustav Kadelburg
Millionen haben sich an der spannenden
Handlung, den köstlichen Witz u. humor-
vollen Szenen des Bühnenstückes erfreut
Millionen werden jetzt den Film sehen
mollen, der das Bühnenwerk noch tiefer
übertrifft, als die Handlung an historischer
Stätte im Salkammergut gespielt wird

88 Naturaufnahmen
von seltener Pracht!

Der Jeschäft is richtig!

Ja! Henry Bender als Papa Oefcke,
der blättelige, borstige und doch gutmütige
Berliner.
Vance Haid als „Rössi“-Wirtin, Max
Hansen als „Leopold“ u. Livo Pavanelli
als mißgeliebter Dr. Siedler sind prächtige
Vertreter ihrer Rollen

Zusßerdem:
Das schöne Beiprogramm
mit neuester Deutlich-Woche!
Anfang 5,30 und 8 Uhr — Sonntag 3 Uhr

Sonntag Jugend-Vorstellung
Volles Programm

Union-Theater

Freitag bis Montag
4 Tage gehören dem besten Komiker
der Welt

„Er“ Harold Lloyd in
Akte

Mädchenjagd

Die tollen Erlebnisse eines hotternden
Schmiegefeiles, der gern möchte und
— es geht doch nicht.
Das Unmöglichkeit wird hier möglich,
den Höhepunkt bildet eine Verfolgung,
bei der „Er“ kein Hindernis scheut.

Ein Film wie man ihn von Harold
Lloyd noch nicht sah.

Außerdem der große Sensationsfilm
Der Kampf ums rote Gold

aus dem schneebedeckten Alaska
von Wilkesbarren u. Abenteuerern
voll unheimlicher Spannung!

7 Akte

Kin-Em-Tin der deutsche Schäferhund
in der Hauptrolle

Sonntag Jugend-Vorstellung
„Er“ Harold Lloyd

Wer ist Helia?

Kammer-Lichtspiele

Ab Donnerstag

Der große Luftspielfluger mit
Gefangensinlage

Stüßen ist keine Sünd!

Die letzte Einquartierung

Der schamanteste Luftspielfluger, der alle
Nerven höher schlagen läßt. Alles wieht sich
im Takte des melodienreichen Operetten-
schlagers von Edmund Epler

In den Hauptrollen:

Xenia Dessi (Der Schwarm aller Männer)
Livio Pavanelli (Der Traum all. Back-
stische zwischen 18 und 80 Jahr

Dazu:
Der große sensationelle Abenteuerfilm aus
der Zeit des Sklavenhandels
Stanley im dunkeln Afrika — 3. Teil
Menschenjagd

(Jeder Teil in sich abschließen.) Die Handlung
ist von fribig steigender Spannung, einge-
rahmt von unerböt großartigen Uraufnahmen,
die jedermann überwältigen u. mitreißend muß.
Alle Tiere der Wildnis greifen in die Handlung
ein. — Sowie der 2. Teil der Charakteris-
tischsten u. die neueste Oper: Hochschau

Insgesamt 16 Akte
Sonntag große Kinder-Vorstellung

Eine packende Anzeige tut Wunder!

Darum inserieren Sie im
Merseburger Tageblatt
Geschäftsstelle: Hälterstr. 4
Filiale: Gotthardstr. 38

Telephon
100/101

Auswärts-Theater.

Neues Theater in Leipzig.
Freitag, 19.30 Uhr:
„Fra Diavolo.“
Altes Theater in Leipzig.
Freitag, 20 Uhr:
„Johannisnacht.“
Dietrichshaus in Leipzig.
Freitag, 20 Uhr:
„Rolf Ridders große
Kleinigkeiten.“
Schauspielhaus in Leipzig.
Freitag, 20 Uhr:
„Die lustige Witwe.“
Sichtspiele in Halle.
Freitag, 19.30 Uhr:
„Biberpelz.“
Ballhaus in Halle.
„Die lustige Witwe.“
Sichtspiele in Halle:
W. Kellner Anst.
„Biberpelz.“
Die Voreen.
W. Kellner Anst.
C. S. G. Ulrichstraße.
„Ein andler Schiff.“
C. S. G. Ulrichstraße.
Stitt!

Prima Piano

für Salon, schwarz poliert,
mit Klaviermechanik, neu,
umgehbarer sofort zu
verkaufen. Offerten unter
G 679/27 an die Ge-
schäftsstelle des Merse-
burger Tageblattes.

Otto Zielke

Fürherer u. Gen. Weichmann
Eingiger Betrieb a. Plage
Fabrik:
Halleische Straße 30
Haben:
Gottschalkstr. 28 Halle-Str. 30
Telephon 220
Annahmestelle Neu-Röhen
H. Wahrenberger.

Grabenmäler

Grabenmäler
in großer Auswahl
anher preiswert
Otto Zielke,
Steinwegmeister,
Domstraße 10.

Der gute Strumpf

trägt die Marke

„LBO“

Er stellt zufrieden, nicht allein durch seine
Qualität, sondern auch durch seine diskrete
Eleganz und die Schönheit und Tragfähigkeit
seiner Farben.

Als beste Marke weltbekannt
Alleinverkauf für Halle und Umgegend bei

H. Schnee Nachfl.
Halle a. S. Gr. Steinstr. 84.

Nudeln u. Maccaroni.

Altangelegene große Fabrik nach für hiesigen
Platz thätigen, gemachten und bei der
Kolonialwaren-Fabrikhaft bestens eingeführten

Bertreter.

Angeb. m. Befähig. v. Rel. u. Cluff, 678/27 a. d. Exp.

Für Merseburg und Umgegend

ist von einer größeren, leistungsfähigen Margarine-
fabrik Norddeutschlands

ein gut eingeführter

Bertreter

gesucht. — Off. Angebote unter 672/27 an die
Expdition dieses Blattes erbeten.

Wer ist Helia?